

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Napoleon im Elsässischen Volkslied

[urn:nbn:de:bsz:31-337321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337321)

NAPOLEON

IM ELSÄSSISCHEN VOLKSLIED

Der Napoleonkult war im Elsass stark verbreitet. In vielen Familien befinden sich noch heute zahlreiche Andenken an den grossen Korsen. Des Landes wackerste Söhne zeichneten sich auf den berühmtesten Kriegsschauplätzen aus und erzählten nach ihrer Heimkehr noch im Alter gern von ihrem Kaiser. Im Volke wurden Lieder gesungen, die eine leidenschaftliche Anteilnahme am Schicksal Napoleons, Begeisterung und Trauer verrieten.

Neben den volkstümlichen Liedern eines Béranger, die auch bei uns viel Verbreitung gefunden haben, gibt es etwa 150 Lieder in deutscher und französischer Sprache, die im Elsass entstanden sind und nichts zu tun haben mit den historischen Liedern, die Freiherr Franz Wilhelm von Dittfurth für Deutschland in mehreren Bändchen festgehalten hat. Einige hat bereits Curt Muendel in seiner Sammlung «Elsässische Volkslieder» der Nachwelt erhalten. Wir begegnen da u. a. Liedern aus der Umgebung von Strassburg, aus Hunaweer, Ingolsheim und Schoenenburg. Andere weniger bekannte, die wir in einem vergilbten Heftchen in Geudertheim entdeckten, das im Jahre 1841 von einem Liebhaber alter Volkslieder angelegt wurde, haben wir vor Jahren in verschiedenen Strassburger Zeitungen veröffentlicht. Eine lückenlose, wissenschaftliche Herausgabe sämtlicher im Elsass heimischer Napoleonlieder, die seit Jahren bereits druckfertig und von dem hervorragenden elsässischen Forscher

Joseph Lefftz bearbeitet ist, wird abschliessend der Welt bestätigen, wie tief die Verehrung Napoleons im elsässischen Volk verankert war.

Die Lieder, die wir hier wiedergeben, sind dem von uns als «Geudertheimer Liederbuch» bezeichneten Heftchen entnommen. Sie sind in deutscher Sprache verfasst und in ihrer Offenherzigkeit ein rührender Beweis für die treue Anhänglichkeit des Elsasses an Frankreich.



Napoleon Premier
Empereur des Français
Né à Ajaccio, le 15 Aout, 1769.
Départ. N. 34. Rue de Turin 181-186.

Wiedergabe eines alten Stiches.

LATOUR D'AUVERGNE

Wer ist der Held, der ernst vor meinen Fahnen
In Jugendkraft einhergeht, stolz und kühn?
Sein schneeweiss' Haupt will wunderbar mich mahnen!
Wer ist der Held mit solchem Kriegersinn?
«Mein Feldherr,» spricht mit Lust der Offizier,
«Es ist Latour, dein bester Grenadier!»

«Latour d'Auvergne,» rief laut der Weltbesieger
Napoleon. «Wer fordert dich zum Kampf?»
Und vor tritt ernsten Schritts der greise Krieger,
Der Held Latour, ergraut vom Pulverdampf.
«Mein Kaiser,» spricht er, «zürne nimmer mir,
Aus Liebe war ich wieder Grenadier!»

Und drauf und dran ging's nun zu neuen Kriegen.
Im ersten Glied da stand der alte Held,
Liess keck sein Blei dem Feind entgegenfliegen,
Bis dass ein Speer die treue Brust zerschellt.
«O, süsser Tod! Ich starb für Frankreich hier!»
Er sprach's und starb, der alte Grenadier.

Da weinten laut die treuen Kampfgenossen
Und bringen ihn nach Kriegerbrauch zu Grab.
Sein tapfres Herz, von goldnem Schein umflossen,
Hängt von der Brust der Adler nun herab.
Begeistert ruft ein jeder für und für:
«Hier ruht das Herz vom besten Grenadier!»

Zu Strassburg stand in langen, schönen Reihen
Das Regiment. Der Kaiser tritt heran.
«Wo ist Latour?» Da schluchzen alle Treuen,
Und vor tritt ernsten Schritts der Flügelmann.
Die Trommel rauscht, die Fahnen sinken hier,
Für Frankreich starb der beste Grenadier.

Der Kaiser spricht: «Dem Regiment zu Ehren,
Dem er gedient mit solcher Heldentreu,
Soll künftig, wenn man den Appell wird hören,
Ein Herold stets verkündigen mit heiliger Scheu
Die Trommel rauscht, die Adler sinken hier:
«Für Frankreich starb der beste Grenadier!»

Wie sehr die Erscheinung Napoleons und der Ruhm seiner Schlachten die Phantasie des elsässischen Volkes beschäftigt haben, geht auch aus dem folgenden Lied hervor:

DIE SCHLACHT VON WATERLOO

Gedenkt mit Hochgefühl an jene,
Die in der Schlacht bei Waterloo
Sich schlugen gegen Britensöhne,
Wo stolz der Feind Verderben droht.
Nur klein war'n Frankreichs tapf're Heere,
Allein ihr Heldenmut war gross.
Sie schrien mit Gefühl der Ehre:
Sieg oder Tod ist unser Los!

Von Feinden unzählbar umrungen
Sah man die alte Garde stehn.
Sie waren mutig vorgedrungen,
Und lauter wurd' das Kriegsgetön.
Wie furchtbar scholl es in der Weite,
Wie dumpf fällt's in der Erde Schoss.
Die Garde schrie mit Wut und Freude:
Sieg oder Tod ist unser Los!

Und grösser wurden die Gefahren,
 Und immer wuchs der Feinde Zahl.
 Da drang mit Mut in ihre Scharen
 Der Garde scharf gewetzter Stahl.
 Allein nichts half dem tapfern Grimme.
 Der Feinde Macht war allzu gross.
 Die Garde schrie mit mut'ger Stimme :
 Sieg oder Tod ist unser Los !

Lord Wellington liess ihnen sagen,
 Gerührt durch ihren Heldenmut :
 Lasst nicht die Nachwelt um euch klagen,
 Schon jetzt des Grossen ist genug !
 Nicht Schande ist's, euch zu ergeben,
 Genug birgt schon der Erde Schoss !
 Die Garde schrie : Nimm uns das Leben !
 Sieg oder Tod ist unser Los !

Auch die Momentaufnahmen nach der Schlacht bei Austerlitz verdienen hier festgehalten zu werden. Sie werfen Schlaglichter auf die Haltung der Alliierten und spiegeln in oft derber Weise das Urteil des Volkes wider :

DER DEUTSCHE KAISER :

Ach, was hab' ich doch begangen !
 Ach, wie bin ich angeführt !
 Meine Völker sind gefangen,
 Meine Länder okkupiert !
 Keine Hilfe ist zu hoffen.
 Ich bin wie vom Blitz getroffen,
 Dass ich mich nicht rühren kann.
 Ach, was hab ich doch getan !

TURKISCHER KAISER :

Das hast du dir selbst zu danken,
 Das ist dein verdienter Lohn !
 Kennst du denn noch nicht den Franken,
 Kennst du nicht Napoleon ?
 Magst du dich als Kämpfer melden
 Mit dem grössten aller Helden,
 Der dem Glücke sitzt im Schoss,
 Oh! so ist dein Irrtum gross !

RUSSISCHER KAISER :

Sultan, schweig und lass dir raten,
 Lasse Franz und mich in Ruh' !
 Jetzt sind wir zu unserm Schaden
 Ganz gewiss so klug als du.
 Aber noch vor wenig Tagen
 War uns noch kein Bein zerschlagen.
 Nichts zerstörte unsre Macht,
 Gott, wer hätte das gedacht !

GROSS-PENSIONÄR VON HOLLAND :

Ich, ich dachte das schon lange,
 Ob ich gleich bin kein Prophet.
 War mir doch um dich so bange,
 Kaiserliche Majestät.
 Denn ich weiss, dass Bonaparte
 Nicht lässt die geringste Scharte,
 Die man seinem Schwert versetzt,
 Ungerochen ausgewetzt.

Aufs neu begann das Kriegsgetümmel
 Und der Kanonen rasche Glut;
 Und auf der Trommel gross Getümmel
 Tränkt sich die Erd' noch mehr mit Blut.
 Zerschmettert stürzen Helden nieder,
 Und ehe noch ihr Aug' sich schloss,
 Erklang aus ihrem Mund, ihr Brüder :
 Sieg oder Tod ist unser Los !

Und früher denn der Morgen graute,
 Der Donner der Kanonen schwieg.
 Als Phöbus die von Osten schaute,
 Die stolzen Briten rufen Sieg.
 Doch Frankreichs tapfre Krieger lagen
 Dahingestreckt auf blut'gem Moos,
 Ihr blasser Mund schien noch zu sagen :
 Sieg oder Tod ist unser Los !

ALLE NEUTRALEN FÜRSTEN :

Ja, wir müssen mit dir sagen :
 Friede nur bringt Glück und Heil !
 Wer sich will mit Frankreich schlagen,
 Bietet Volk und Länder feil !
 Wo Fortunas Sohn regiert,
 Napoleon kommandiert,
 Kann kein Heer der Welt bestehen,
 Sondern muss zu Grunde gehen !



Alter Stich von E. Schweitzer.

KÖNIG VON PREUSSEN :
 Bruder, bleibe mir gewogen,
 Werde mir nicht abgeneigt !
 Noch hab ich kein Schwert gezogen,
 Keine Leidenschaft dir gezeigt.
 Ich liess bloss zum Schein marschieren,
 Um mein Volk noch zu probieren,
 Ob es auch gut laufen kann !
 Weiters hab ich nichts getan !

**KAISER NAPOLEON ZUM KÖNIG
 VON PREUSSEN :**
 Gut ! Das hat dir Gott geraten.
 Gleichwohl hast du mich geneckt.
 Denn ich weiss, wenn meine Taten
 Dich nicht hätten abgeschreckt,
 Hätt'st du mich auch angefallen.
 Dafür musst du mir vor allem
 Lassen Ansbach und Bayreuth.
 Das ist deine Schuldigkeit !

KÖNIG VON SARDINIEN :
 Ich bin zwar nach Deutschland gekommen,
 Um zu zeigen Mut und Herz.
 Aber, wie ich hab vernommen,
 Wie es ging bei Austerlitz,
 Hab ich anders mich besonnen,
 Und so viele Zeit gewonnen,
 Dass ich ohne Austernschmaus
 Komme noch gesund nach Haus.

KÖNIG VON NEAPEL :
 Ach, ich habe falsch gehandelt.
 Schütz mich, heil'ger Januar !
 Ich bin nicht den Weg gewandelt,
 Der mir vorgezeichnet war.
 Ach, ich hab mein Wort gebrochen,
 Nicht gehalten und versprochen
 Heilige Neutralität,
 Und Gott weiss es, wie es geht !

**KÖNIG VON ENGLAND BEI BEZUG
 EINER DEPESCHE :**
 Himmel, Hölle, Tod und Teufel !
 Was gibt's auf der festen Welt !
 So, noch wär' ich ohne Zweifel
 Wieder um mein Geld geprellt !
 Ach, ich muss vor Gram verzagen.
 Meine Brüder sind geschlagen,
 Ganz total all' wie der Blitz
 In der Schlacht von Austerlitz.

KÖNIG VON DÄNEMARK :
 Ruhig sass ich hier im Norden,
 Sah dem Trauerspiele zu.
 Ich hab keine Lust am Morden,
 Sondern nur an Fried und Ruh.
 Was soll mich der Krieg auch nützen,
 Kann ich kaum mein Land beschützen,
 Und um die Neutralität !
 Mag's denn gehen, wie es geht !

KURFÜRST VON BAYERN :
 Viva, grosser Siegeskaiser !
 Viva, Held Napoleon !
 Du bist klüger, stärker, weiser
 Als der König Salomon.
 Wer mag deinen Ruhm erreichen,
 Du hast nirgends deinesgleichen,
 Weil der Geist und Heldenmut
 Friedrichs zehnfach auf dir ruht !

**ALLE ALLIIERTEN VON
 FRANKREICH :**
 Wünscht uns Glück, ihr lieben Staaten,
 Die ihr mit uns einig denkt.
 Bonapartens Heldentaten
 Haben unser Glück gelenkt.
 Selig preisen wir die Stunden,
 Da wir uns mit ihm verbunden.
 Denn wir müssten ohne ihn
 Arm in fremde Lande ziehn.

DER SCHLUSS VOM PAPST :
 Heil sei meinem lieben Sohne,
 Heil der ganzen Christenheit !
 Ich hab dir die Kaiserkrone
 Aufgesetzt und eingeweiht.
 Trotz dem Teufel, Trotz dem Drachen,
 Der sie will dir streitig machen !
 Denn die Engel, Gott und ich
 Segnen und behüten dich.

KÖNIG VON SPANIEN :
 Wie gewonnen, so zerronnen !
 Diese Gelder nahmst du mir,
 Eh' ein Krieg sich angesponnen
 Hatte zwischen mir und dir.
 Blutgeld ist es nun geworden !
 Du bist schuld an Krieg und Morden,
 Schuld an aller Angst und Not,
 Die dem deutschen Reiche droht.



Zinsweiler Ofenplatte um 1800.

Trotz aller Segnungen und Wünsche aber erfüllte sich das Schicksal Napoleons unabwendbar. Sein Schlachtenglück liess ihn im Stich. Er musste abdanken und wurde nach St. Helena verbannt. Zu den wenigen Getreuen, die ihm folgten, gehört Bertrand. Die Anhänglichkeit dieses edlen Menschen fand im Liede ergreifenden Ausdruck. Viel gesungen wurde :

BERTRANDS ABSCHIED

Leb wohl, du teures Land, das mich geboren !
Die Ehre ruft mich wieder fern von hier.
Doch ach, die süsse Hoffnung ist verloren,
Die ich gehegt zur Ruhe einst in dir.
Der Held, des' Name füllt die weite Erde,
Hat mich mit Glück und Güte überhäuft.
Ich war im Glück und Ruhm stets sein Gefährte,
Ich will es nun im Unglück auch ihm sein.

Viel tausend sonnten sich in seinem Blicke
Und dankten seiner Güte Ehr und Glück.
Doch kaum verliess der Sieg des Helden Schritte,
So zogen die Treulosen sich zurück.
Doch mich schreckt nicht der Wechsel dieser Erde.
Ich blieb ihm treu und will mich ganz ihm weih'n.
Ich war im Glück und Ruhm stets sein Gefährte,
Ich will es nun im Unglück auch ihm sein.

Ein nackter Fels fern von Europas Küste
Ist ewig zum Gefängnis mir bestimmt.
Nicht Freundes Trost dringt hier in diese Wüste.
Kein Wesen ist, das Teil am Schmerz hier nimmt.
Doch, wenn ich Tröster meinem Kaiser werde,
Dann wird mein Schicksal dennoch herrlich sein !
Ich war im Glück und Ruhm stets sein Gefährte,
Ich will es nun im Unglück auch ihm sein.

Ich bin Soldat und lieb' die Heldentaten.
Die Eitelkeit hat keinen Teil daran.
Die Nachwelt mag mit Unruh mich beladen,
Erkenntlichkeit ziert einen edlen Mann.
Zwar überhäuft er mich mit Haus und Güter,
Und darum bin ich ihm stets treu und hold.
Ich lieb ihn auch in seinem Unglück wieder.
Sein treues Herz ist es und nicht sein Gold.

Nicht eitle Ruhmsucht leitet meine Schritte.
Verlang für diese Tat nicht Lob noch Lohn.
Die Dankbarkeit, des Unglücks stumme Bitte,
Treibt mich zu folgen trotzend allem Hohn.
Ihm blieb ja nichts auf Gottes weiser Erde.
Nie könnte ich den Undank mir verzeih'n.
Ich war im Glück und Ruhm stets sein Gefährte,
Ich will es nun im Unglück auch ihm sein.

Und ist die Siegesbahn ihm auch verschlossen,
Ziert ihn kein Zepter mehr und keine Kron',
Hat ihn die Welt aus ihrem Schoss gestossen,
Wird dieser Fels sein Grab anstatt sein Thron.
Vergebens ruft mich dann die Welt zurück.
Ich kann nur ihm des Herzens Triebe weih'n.
Ich war im Glück und Ruhm stets sein Gefährte,
Ich will es nun im Unglück auch ihm sein.

Bertrand, der nach seiner Rückkehr nach Frankreich in alle seine Würden wiedereingesetzt wurde, ging auch 1840 mit nach St. Helena, um die Asche Napoleons abzuholen. Diese Heimfahrt Napoleons wird in folgendem Volkslied besungen :

Volk Frankreichs, siehst du dort die Schiffe ?
Nach Sankt Helena geht ihr ferner Lauf.
Gott selber führet schützend ihre Flaggen.
Sie nehmen ihren grossen Kaiser auf.
Sein Arm befahl, umstrahlt vom Siegesruhme,
Dem Ruhm, und er erschien lorbeerumkränzt.
Sein Name ist's, im hellen Strahlenglanze,
Der wie die Sonne Frankreichs Haupt umglänzt.
Wird je der Greis sein Leben einst vergessen,
Der Enkel ruft's ihm stolz ins Herz zurück.
Sein Ruhm gehört der Welt, uns seine Asche !
Lasst sie uns holen, denn sie bringt uns Glück !

Volk Frankreichs ! Siehst du dort die Schiffe schwinden ?
Der Himmel strahlt auf ihrem Mastenwald,
An dem so stolz die Farben Frankreichs künden :
Wir bringen unsern grossen Kaiser bald !
So ziehe glücklich, königlicher Jäger
Des grossen Frankreichs zu der schönsten Pflicht !
Entreiss die Palme jenen stolzen Fängen,
Der sie gebeugt, doch sie zermalmet nicht.
Sie haben an den Felsen sie zerschmettert.
Befrei' mich, Frankreich ! dief der Heldenbaum.
Und dieser Ruf hat Frankreichs Ruf begöttert,
Er drang zu ihm durch Meer und Zeitenraum.

Volk Frankreichs ! Eben ist das Schiff gelandet.
Das Schiffsvolk jauchzet froh und mutig schon.
Wir sind von Frankreichs Söhnen abgesendet,
Gebt unsern Kaiser uns, gebt uns Napoleon !
Hört ihr das dumpfe Knarren jener Seele ?
Der Sarg entschwebt der düstern Kerkernacht.
Wie die Matrosen dort mit stolzer Eile
Ihn aus dem Grabe schnell hervorgebracht.
Denn, meine Asche, also steht's geschrieben,
Wird ruhn in Frankreich, meinem schönen Land,
Bei euch, Franzosen, die ich so geliebet,
In eurer Mitte, an dem Seinestrand !

Volk Frankreichs ! Er ist in dem teuren Lande,
Empfanget ihn mit hehrem Glockenton !
Sei stolz, Paris, er naht dem Seinestrande,
Dein Kaiser zieht nun ein, Napoleon !
Schnee, Asche, Erde, gebt die Leichen wieder,
Stellt euch, ihr Braven, fest in Reih und Glied !
Senkt eure todesmorschen Waffen nieder,
Wenn eures Kaisers Sarg vorüberzieht.
Volk Frankreichs, sich ! Man naht den Invaliden,
Öfne die Pforten, du mein Panthéon !
Die grösste Ehre ist dir heut' beschieden :
Es naht dein grösster Mann — « Napoleon » !

Als letztes Lied möge die Erinnerung an Napoleons Sohn, den « Roi de Rome », hier wiedergegeben werden :

IM GARTEN ZU SCHÖNBRONN

Im Garten zu Schönbronnen
Da liegt der König von Rom,
Sieht nicht das Licht der Sonne,
Sieht nicht des Himmels Dom.
Am fernen Inselstrande
Da liegt Napoleon,
Liegt da zu Englands Schande,
Liegt da zu Englands Hohn.

Im Garten zu Schönbronnen
Da liegt der König von Rom.
Sein Blut ist ihm geronnen,
Es stockt sein Lebensstrom.
Am fernen Inselstrande
Da liegt Napoleon,
Liegt nicht in seinem Lande,
Liegt nicht bei seinem Sohn.

Liegt nicht bei seinen Kriegern,
Bei seinen Marschällen nicht,
Liegt nicht bei seinen Siegern,
Liegt in Europa nicht.
Liegt hart und tief gebettet
In fernem Meereskreis,
Am Felsen angekettet,
Ein toter Prometheus.

Wo Baum und Blatt und Reiser
Versengt vom Sonnenstrahl,
Dort liegt der grosse Kaiser,
Der Kleine Korporal !
An seinem Grabe fehlet
Zypress und Blumenstab,
Am Tage Allerseelen
Besucht kein Mensch sein Grab.

Da schlingen die Gerippe,
Die Knochen ineinand,
Und liegen Lipp' an Lippe,
Und liegen Hand in Hand.
Und zu derselben Stunde
Schliesst auch das Grab sich schon :
Das war die letzte Stunde
Vom Haus Napoleon !

So liegt er lange Jahre
In öder Einsamkeit.
Da klopft es an die Bahre
Um mitternächt'ger Zeit.
Es klopft und ruft leise :
Wach auf, du toter Held !
Es kommt nach langer Reise
Ein Gast aus jener Welt.

Es klopft zum zweiten Male :
Mach, grosser Kaiser, auf !
Es kommt vom Erdentale
Ein Bot' zu dir herauf.
Es klopft zum dritten Male :
Mach, Vater, auf geschwind,
Es kommt im Geisterstrahle
Zu dir dein einzig Kind.

Es weichen Erd und Steine,
Es tut sich auf der Sarg,
Der lange die Gebeine.
Des grössten Helden barg.
Da streckt des Kaisers Leiche
Die Knochenarme aus
Und zieht das Kind, das bleiche,
Hinab ins Bretterhaus.

Und ziehet es hernieder.
So seh ich, teurer Sohn,
Seh ich dich endlich wieder,
Mein Kind Napoleon !
Und rücket an die Seite,
Und rücket an die Wand.
Von meinem ganzen Land.
Mein Kind, das ist die Breite

So lebte die Liebe zu Napoleon im elsässischen Liede weiter. Die Verse, die im besten Sinne des Wortes Gelegenheitsgedichte sind, wurden freudig vom Volke übernommen und zum Ruhme seines Helden und des grossen Landes, das er mit glühendem Herzen geliebt hat, gesungen. Sie verkünden besser als die vielen oft mehr oder weniger bedingten politischen Bekenntnisse die wahren Gefühle, die alle Elsässer beherrschten.